

Predigt zu Jeremia 1, 1 – 10 am 9. Juli 2020, dem 9. Stg. n. Trinitatis

Der Prophet Jeremia wird uns heute beschäftigen. Sein Leben im 7. und 6. Jahrhundert vor Christus war schwer, er kämpfte gegen Priester und Könige, er wurde angefeindet, verfolgt. Man wollte ihn umbringen – mit Zustimmung des Königs Zedekia; man warf ihn in eine Zisterne, dort sollte er verhungern. Gerettet wurde er von Ebed Melech, einem Afrikaner, der am Hof des Königs „Kämmerer“, hoher Finanzbeamter war. Das war damals in Juda offenbar möglich. Später floh Jeremia nach Ägypten, dort verliert sich seine Spur. Den Beginn seiner Laufbahn schildert er so:

Das Wort des Herrn erging an mich:

Noch ehe ich dich im Mutterleib formte, habe ich dich ausersehen, noch ehe du aus dem Mutterschoß hervorkamst, habe ich dich geheiligt, zum Propheten für die Völker habe ich dich bestimmt.

Da sagte ich: Ach, mein Gott und Herr, ich kann doch nicht reden, ich bin noch so jung. Aber der Herr erwiderte mir: Sag nicht: Ich bin noch so jung. Wohin ich dich auch sende, dahin sollst du gehen, und was ich dir auftrage, das sollst du verkünden. Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin mit dir, um dich zu retten – Spruch des Herrn.

Dann streckte der Herr seine Hand aus, berührte meinen Mund und sagte zu mir: Hiermit lege ich meine Worte in deinen Mund. Sieh her! Am heutigen Tag setze ich dich über Völker und Reiche; du sollst ausreißen und niederreißen, vernichten und einreißen, aufbauen und einpflanzen.

Da kann einem Hören und Sehen vergehen bei dem, was Jeremia hört und sieht. Einem jungen Mann wird mitgeteilt: Was du über dein Leben gedacht, was du geplant hast, das alles spielt keine Rolle. Du wirst Prophet, Gottes Sprecher und Gottes Gerichtsvollzieher. Dazu bist du von mir bestimmt worden, als es dich noch gar nicht gab. Dein Ach und Weh, deine Einwände werden dir nichts helfen. Du bist zu jung, ein Knabe noch? Du kannst nicht reden? Ich, Gott, lasse dich reden, mein Wort, nicht dein Wort, wird über deine Lippen gehen. Keine Angst, ich begleite dich, ich gebe dir Autorität. Du kommst aus meinem Herzen. Ich brauche dich!

Sein Leben lang wird Jeremia beschäftigen, was Gott ihm in den Mund legt. Es sind politische Entscheidungen, religiöse Einstellungen, es geht ums Leben des Volkes Juda, jenen winzigen Staat, über den die Militärwalze des babylonischen Reiches hinweg rollt. Jerusalem und der Tempel werden ein einziges Trümmerfeld. Es ist Jeremia – und mit ihm Gott – nicht gelungen, die Katastrophe abzuwenden.

Wie aktuell ist diese Geschichte. Gibt es Propheten in unseren Tagen? Und gibt es für uns, die wir doch keine Propheten sind, so etwas wie eine Bestimmung, einen Auftrag, der von außen kommt?

Ja, es gibt Menschen, die sich den Mund wundreden für Ziele, die sie als lebenswichtig erkannt haben – den Schutz des Klimas, der Natur, weil sonst das Leben auf dieser Erde zugrunde geht; oder solche, die inständig darum werben, die Infektionsgefahr ernst zu nehmen; oder die vor der wachsenden Gefahr durch Atomwaffen warnen. Es gibt Menschen, die sich mit aller Kraft für Versöhnung auch im Kleinen, im Alltag einsetzen, die wissen, dass sie einen Auftrag haben.

Was für einen Auftrag habe ich? Wozu bin ich berufen? In meinem Alltag, meiner Umgebung? Sagt Gott zu mir: Ich brauche dich? Und wenn ja, wozu? Würde ich mich darauf einlassen?

Jeremia will nicht erwachsen sein. „Ich bin ein Knabe!“ Er will sich den Anforderungen nicht stellen. Aber Gott hat Pläne mit ihm, die verlangen, dass er erwachsen wird, seine Aufgabe findet und sich exponiert. Auch wenn es dramatisch wird.

Aber Gott reagiert doppelt.

Er besteht darauf: Du bist kein Knabe, du bist groß, mach dich auf den Weg! Und gleichzeitig gesteht er Jeremia zu: Du bist klein, aber ich bin bei dir!

Ähnlich wie eine Szene im Gartenrestaurant. Mutter, Vater, ein Zweijähriger. Die Eltern bestellen etwas, der Kleine macht sich auf den Weg, die Welt zu erkunden. Er wagt sich von Tisch zu Tisch, ihm wird unheimlich, er dreht sich um. Soll ich weiter? Doch, die Eltern sind noch da. Er kann seine Forschungsreise fortsetzen. Erst, wenn Mutter und Vater nicht mehr zu sehen sind, bricht die Panik aus.

So wird es Jeremia gehen, so geht es uns.

Nimm dein Leben in die Hand, sagt Gott. Such deine Aufgaben. Entscheide frei und verantwortlich. Aber guck dich um. Begreif dich als Kind Gottes. Versteh dich ihm gegenüber als der Nehmende. Von ihm empfängst du Impulse und Kraft für die andere Seite deines Seins, für das Erwachsensein. Lass ihm die letzte Verantwortung. Du kommst aus seinem Herzen. Sei Kind, damit du erwachsen sein kannst.

Das Bild des aufgeklärten Menschen des 21. Jahrhunderts macht es nicht leicht, sich als Kind Gottes zu verstehen. Man hat doch sich und seine Welt in der Hand, man verfügt über sie. Aber stimmt dieses Bild noch? Jeder Fortschritt, jeder Zuwachs an Autonomie führt an Grenzen und zu neuen Gefährdungen. Siehe Klima, siehe Pandemie, siehe Beirut, siehe im persönlichen Leben Unfall oder Krebs. Wir brauchen für unseren Weg eine Bindung. Und das biblische Bild „Kind Gottes“ drückt diese Bindung liebevoll aus. Wenn wir lernen, unseren Selbstwert aus der Bindung an Gott herzuleiten, gelangen wir zur eigenartigen Balance von Demut und Selbstbewusstsein, von Bindung und Freiheit, von Kindsein und Erwachsensein. Wir können dann selbstbewusst und rational handeln und uns dabei immer wieder umdrehen und zu schauen: Ist er noch da?

Und wir fragen dann: Gott, was ist es, was du mir an Besonderem mitgegeben hast? Was sind meine Gaben? Was hast du mit mir vor? Was erwartest du von mir?

Wenn wir so fragen, fängt Gott an zu lächeln. Er sagt: Das sind gute Fragen. Sie zu beantworten, ist deine Aufgabe, in jeder Lebensphase von Neuem. Wahrscheinlich werde ich nie so über dich herfallen wie über Jeremia. Du musst kein Prophet sein, du musst selber herausfinden, welche Aufgabe ich dir für dein Leben stelle und wie du sie löst. Jeder Mensch, nicht nur ein Geistlicher oder ein Fürst, hat eine "Berufung". Alle sind "berufen" - nicht zu Propheten, aber für ihre Aufgabe im Leben.

Und Gott spricht weiter: Du hast etwas mitbekommen als Mensch. Hast du mal darüber nachgedacht, was das sein könnte? Ich bin bereit, dir mehr zu geben. Ich habe nämlich etwas mit dir vor. Und ich werde dich begleiten.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre dich in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.

Wir beten:

Gütiger Gott, aus deinem Herzen komme ich, ich will mich darauf verlassen. Das Leben hast du mir gegeben mit vielen Möglichkeiten und Gaben. Und du möchtest, dass ich sie einsetze, zu meinem Nutzen, aber auch zum Nutzen aller. Hilf, dass ich erkenne, was ansteht, dass ich den Mut und die Kraft habe, zu entscheiden und zu handeln. Hilf, dass ich Mitmenschen finde, mit denen ich bedenken kann, was dran ist, wozu du mich brauchst.

Gott, deine Welt liegt im Argen, ökologisch, gesundheitlich, politisch, ideologisch und auch religiös. Deine Welt liegt in Trümmern, nicht nur in Beirut. Hilf, dass viele Menschen deinen Auftrag annehmen, dass sie begreifen, dass du sie brauchst. Lass denen Hilfe zukommen, die sie so nötig haben – im Großen wie auch im Kleinen, im ganz Privaten, in Angst und Schrecken, in Einsamkeit und Heimatlosigkeit, in Krankheit und Ungewissheit. Wir rufen dich an:

Vater unser im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen

Den Gottesdienst am kommenden Sonntag hält nach seinem Urlaub und seinem Geburtstag wieder Pfarrer Burmeister. Die Predigt finden Sie im Internet.

Es gibt in den nächsten Wochen zwei Orgelkonzerte mit Studierenden der Universität der Künste: Am 30. August „Orgelklänge der Barockmusik“ und am 5. September „Von Altem und Neuem“ – vorbarocke Orgelmusik und Kompositionen aus dem 20. Und 21. Jahrhundert ; jeweils um 17 Uhr. Eintritt 8 Euro.

Landeskirchliche Kollekte ist für die Studentengemeinden in Berlin, Potsdam, Frankfurt/Oder und Cottbus bestimmt, ansonsten für unsere Gemeinde Schönwalde Die Bankverbindung: Ev. Kirchengem. Schönwalde, Mittelbrand. Sparkasse IBAN DE14160500003823066250